

Sie zeigt auf ein kleines unscheinbares Brett, auf dem Buchstaben von A bis Z sowie die zwei Wörter „Yes“ und „No“ abgebildet sind. Darauf steht ein kleines dreieckiges Tischchen mit drei Beinen. „Voll abgefahren!“ ruft Sue. Ich hingegen bin verwirrt und frage mich, warum sich die beiden so über dieses Ding freuen. Ich hätte ihnen auch ein Holzbrett aus unserer Küche mitnehmen können. Jennifer bemerkt meine Reaktion darauf: „Oh, du kennst es anscheinend nicht, Mandy.“ „Nein, noch niemals gesehen, was ist das?“ „Es heißt Tischerlrücken und ist eine spiritistische Methode, mit der versucht wird, Kontakt mit den Seelen Verstorbener aufzunehmen.“ „Klingt interessant! Funktioniert das wirklich?“ „Das, meine liebe Mandy, werden wir jetzt ausprobieren.“ Als sie das sagt, laufen mir ihre Worte eiskalt über den Rücken. Es schüttelt mich und in mir breitet sich ein unwohlles Gefühl aus. „Ich mach da nicht mit. Das ist voll gruselig. Außerdem macht man keine Späße über so etwas“ erkläre ich verärgert. Allein der Gedanke macht mir Angst. „Komm schon Mandy oder bist du ein feiges Huhn? Boak, Boak, Boak!“ ärgert mich Sue. „Na gut, ich mache mit“ gebe ich genervt als Antwort. Schließlich möchte ich nicht feige wirken. „Aber sobald es gruselig wird, brechen wir das Ganze sofort ab!“ füge ich dann doch noch hinzu. Jennifer und Sue geben mir ein Okay.

„Ich hole uns noch etwas zu Trinken und einige Snacks, bevor es losgeht. Ihr könnt euch ja schon mal die Schuhe ausziehen.“ sagt Jennifer zu uns, während sie aufgereggt das Zimmer verlässt.

Im Vorzimmer aus den Schuhen geschlüpft, gehen wir ins Wohnzimmer zurück, wo Jennifer schon nervös am Boden vor dem Couchtisch kniet. Das Brett vor ihr angerichtet, versucht sie sich seelisch darauf vorzubereiten. Wir setzen uns dazu. Mein Puls wird schneller, alles ist leise. Ab und zu hören wir, wie Autos am Haus vorbeifahren, das sich direkt an der Hauptstraße befindet. Jennifer erklärt uns, wie das Brett funktioniert. Man muss leise sein, um die Geister nicht aufzuschrecken, meint sie. Sue, Jennifer und ich legen die Hände auf das kleine Tischchen, das auf dem Holzbrett steht. Plötzlich fängt Jennifer an zu sprechen: „Geist, Geist mach einen Kreis! Geist, Geist, mach einen Kreis!“ doch nichts passiert. Wer hätte das gedacht. Doch Jennifer lässt nicht locker und scheint wie in Trance zu sein: „Geist, Geist, mach einen Kreis!“ Es wird mir zu öde und ich verdrehe die Augen. Dass ich mich zu solch einem Unfug habe überreden lassen. Aber als ich meine Hand vom Tisch nehmen will, zuckt plötzlich das kleine Tischchen auf dem Brett zur Seite. Ich erschrecke mich und fordere Jennifer auf, sofort damit aufzuhören. Mein Herz schlägt schnell und ich werde unruhig.

Ich kann an ihrem Gesichtsausdruck erkennen, dass sie selbst gerade Zeuge von einem unvorstellbaren Ereignis wurde. Mein Blick wandert zu Sue und auch ihr Ausdruck sieht wahrhaftig ängstlich aus. Trotzdem erkenne ich einen Funken Neugierde in ihren Augen.

Jennifer fragt: „Ist hier ein Geist anwesend?“ Gespannt und voller Furcht starren wir auf das kleine Tischlein. Unerschrocken fragt sie noch einmal: „Ist hier ein Geist anwesend?“ Ein kleines Quietschen des Tisches lässt uns paralysiert zusehen, wie es sich langsam zu dem Wort „Yes“ bewegt. Vor Schreck halte ich die Luft an und ein Schauer läuft mir über den Rücken. Ich bemerke, wie schlagartig eine eisige Kälte den Raum füllt. Jennifer und Sue rücken nah zu mir. Ohne Rücksicht, mich zu zerquetschen. „Was sollen wir jetzt tun?“ flüstere ich Jennifer zu. Beide sehen mich fragend an. Augenscheinlich haben sie selbst nicht die leiseste Ahnung, was zu tun ist. Dennoch wagt sich Sue, eine Frage zu stellen: „Wie heißt du, Geist? Sag uns deinen Namen!“ Mit ruckartigen Bewegungen schiebt sich das Tischchen von Buchstabe zu Buchstabe. Als erster Buchstabe kam ein „M“, danach ein „A“, dann ein „R“ dazu, noch ein „I“ und zu guter Letzt ein „O“. In meinem Kopf füge ich die Buchstaben zusammen. Unser Geist trägt den Namen Mario. Mit gegenseitigem Augenkontakt kamen wir zu einem Ergebnis. Niemand von uns kannte jemals einen Mario.

„Wie bist du gestorben Mario?“ hakt Jennifer nach. Im Zimmer ertönt ein Klirren, als ob ein Glas zerbrochen wäre. Etwas scheint kaputtgegangen zu sein. In meinem ganzen Leben schlug mein Herz niemals so schnell, wie es jetzt der Fall war. Wieder kreuzten sich unsere Blicke.

Die Angst, sie zerfrisst uns in dem Augenblick. Ängstlich und besorgt möchte ich dieses schreckliche Spiel, das wir begonnen haben, beenden. „Können wir bitte aufhören.“ frage ich leise. Doch da bewegt sich das Tischchen plötzlich wieder und es zeigt erneut Buchstaben. Diesmal flitzt der Tisch so wild umher, dass wir fast nicht zum Lesen kommen.

Ein „M“, ein „A“, dann ein „N“, noch ein „D“ und nach dem Buchstaben „Y“ kommt das Tischchen abrupt zum Stillstand. Ich erstarre und mir wird schlecht. Denn mir wird gerade bewusst, dass Mario mich damit meinte.

Mich! ... Mandy! In mir breitete sich eine solche Furcht aus. Da verließen kleine Tränen meine Augen, mein Blick starr vor Angst. Jennifer und Sue sehen mich mit unentschuldbaren Augen an. „Bestimmt hat er die Frage falsch verstanden.“ erklärt Sue zuversichtlich. Daraufhin fragt ihn Jennifer noch einmal: „Was ist mit dir passiert, Mario? Wie bist du gestorben?“ Ein großer Knall lässt uns vom Fußboden aufspringen. Ein seltsames Gefühl überläuft meine Beine. Da knallt es schon wieder und der Boden unter uns fängt an zu vibrieren.

Ich bekomme weiche Knie, panisch greife ich zu Sues und Jennifers Händen. Die Lampe über uns fängt zu schaukeln an. Die Gläser in der Vitrine fangen an zu klirren. Es fühlt sich an, als würde der ganze Raum beben und wir waren mitten drin. Mir wird ein wenig schwindelig. Sue sieht mich völlig aufgelöst an. Dann wandert ihr Blick nach unten. Ich halte ihre Hand schützend fest, als ich besorgt feststellen muss, dass ihre Hose im Schritt nass geworden war. Eine kleine Lake bildete sich um unsere Füße. Mit dem Finger auf meine Lippen gedrückt, möchte ich sie wissen lassen, dass sie keinen Laut von sich geben soll. Völlig erschrocken von der Erschütterung um uns, sehe ich in Jennifers Gesicht. Es zeigte, dass sie aufgeregt war, aber dennoch nicht genug davon hatte. Wie ein Vampir durstete sie nach mehr. Doch als sie Sue und mich betrachtete, sah sie nur ein Häufchen Elend, das bepinkelt und in der Hoffnung, dass alles bald zu Ende sei, dastand. „Wir müssen ihn verabschieden. Ihr müsst eure Hände wieder auf das Tischchen legen, sonst funktioniert es nicht.“ fordert Jennifer uns auf. Aber wie verwurzelt, mit der Angst, dass uns noch etwas passieren könnte, blieben wir still auf dem nassen Fleck am Boden stehen. „Bitte Leute! Es passiert euch nichts! Wir müssen, sonst kann er vielleicht nicht mehr zurück.“ bettelt sie darum. Wir hätten das nicht tun dürfen. Ich wusste es, dass das eine dumme Idee von uns ist. Froh und ängstlich zugleich, legen wir unsere Hände wieder darauf. Mein Herz pocht wie wild.

Jennifer atmet tief durch. Dann fängt sie an zu sprechen: „Mario, wir bedanken uns bei dir, dass du Kontakt zu uns aufgenommen hast. Wir möchten uns von dir verabschieden.“ Das Tischchen bewegt sich langsam in einem kleinen Kreis. Da wird es plötzlich schneller und wilder.

„Wir dürfen es nicht loslassen, habt ihr verstanden?“ befiehlt uns Jennifer. Unerwartet blieb es mitten auf dem Brett stehen. Sue fragt mit zittriger Stimme: „Ist es vorbei?“ Enttäuscht nickt Jennifer ihr zu. Ich atme tief durch und versuche, mich zu sammeln. Doch da wird mir immens übel, schnell laufe ich zur Toilette und übergebe mich. Jennifer läuft mir nach. „Alles okay?“ sorgt sie sich um mich. „Natürlich nicht Jennifer!“ rufe ich wütend in die Toilette hinein. Sue kam langsam in ihrer nassen Hose angewatschelt. Es war ihr sichtlich peinlich. Jennifer nahm Sue an die Hand und ging ohne Worte mit ihr nach oben. Bei dem Gedanken, gerade allein zu sein, wurde mir mulmig. Also spülte ich hinunter, wusch mich schnell und lief prompt auch nach oben zu Jennifer, Sue duschte bereits. In Jennifers Augen sehe ich, dass etwas nicht stimmt. „Warum bist du so in Sorge, Jennifer?“ „Ich habe das hier gefunden Mandy.“ Sie zeigt mir eine Fotografie von der Kirmes in einem Bilderrahmen. Worauf Sue, Amy, Jennifer und ich zu sehen sind. „Es ist zerbrochen, na und? Bei dieser Erschütterung ist es sicherlich hingeruntergefallen und zu Bruch gegangen.“ Jennifer sieht mich ernst an.

„Ja, Mandy. Das ist aber nicht das, was mir Sorgen bereitet. Sondern, dass das Bild nicht mir gehört.“ „Was!? Du lügst mich an. Hör auf damit, ich habe noch immer zitterige Knie.“ Lachend boxe ich sie leicht. Da kommt Sue aus dem Bad, mit neuer Hose. „Die steht dir gut Sue, besser als mir“ gesteht sich Jennifer ein. Sue wird plötzlich blass, sie kommt näher und sieht uns verwirrt an. „Woher hast du das?“ und zeigt auf das Bild, das Jennifer gefunden hat. „Das ist mein Bild. Es hängt in meinem Zimmer.“ erklärt uns Sue. Es läuft mir kalt den Rücken runter. Das war doch kein Scherz von Jennifer. „Ich glaube, wir gehen mal aus dem Geisterhaus und versuchen uns in einem Café zu sammeln“ sage ich mit beängstigter Stimme. „Gute Idee!“ erwidern die beiden. Im schnellen Schritt packen wir unsere Taschen und gehen erleichtert aus dem Haus. „Wenn mein Herz nicht bald wieder normal klopft, bekomme ich einen Herzinfarkt.“ sagt Jennifer grinsend. „Das ist überhaupt nicht witzig!“ klagt Sue argwöhnisch. Total verwirrt und geschockt von dem, was geschehen war, gehen wir schweigend in das Café. Es ist nur eine Straße von Jennifers Haus entfernt. Gegenüber befindet sich eine Bank, die Tür geht auf und eine ältere Dame behebt gerade Geld vom Bankomaten. „Das Café hat erst vor kurzem eröffnet. Ich mag das Wohnliche sehr.“ erklärt uns Jennifer. Überrascht öffne ich die Tür. Es ist sehr gemütlich, aber dennoch modern eingerichtet. Mit Sofas und Ohrensessel.

Es gefällt mir gut, wie diese bunten Farben aufeinander treffen, ohne das Auge zu beleidigen. Wir gehen zu einem kleinen Tisch am Fenster, eine kleine Ecke mit Sitzgelegenheit aus weichem rotem Leder. „Sieht sehr einladend aus“ sage ich und platziere meinen süßen Po darauf. Sue und Jennifer machen es sich auch bequem. Als wir die Getränkekarte durchgelesen haben, kommt ein in etwa gleichaltriges Mädchen zu uns und fragt, was wir gerne zu Trinken hätten. „Eine Cola bitte.“ bestellt Jennifer. Sue: „Ein Himbeersoda bitte.“ Ich: „Für mich das gleiche bitte.“ Das Mädchen bedankt sich und geht zurück hinter den Tresen. Sue sieht mich fragend an: „Mandy? Ich will dich schon die ganze Zeit etwas fragen. Kanntest du diesen Mario wirklich nicht?“ „Nein, ich kenne niemanden, der so heißt.“ „Aber er hat deinen Namen geschrieben. Woher weiß er den denn? Das ist doch kein Zufall.“ „Da hast du recht, Sue. Ich kann mir das auch nicht erklären, warum er ausgerechnet meinen Namen geschrieben hat. Ich weiß es nicht. Vielleicht habt ihr meinen Namen nebenbei ausgesprochen, aber ich wusste das nicht mehr, es ging alles so schnell.“ Eine Gänsehaut überkommt mich, wenn ich an vorhin denke. „Ich habe noch immer Angst.“ gibt Sue offen zu. Ich glaube ihr, denn ihre Hände zittern noch und sie sieht sehr blass aus. „Es ist alles okay Leute. Es ist ja nichts passiert. Anfangs war es echt unheimlich, aber dann wurde es immer interessanter. Also ich fand es ziemlich cool.“ will Jennifer uns mit ihren Worten beruhigen.

„Sag mal, spinnst du? Du warst dabei! Es war ganz und gar nicht cool Jennifer!“ Ich nicke Sue zustimmend zu. Plötzlich überkommt mich ein kalter Schauer, es schüttelt meinen Körper. Ich höre eine vertraute Stimme meinen Namen flüstern. Ich sehe mich um, doch im Café ist nichts Auffälliges zu erkennen. Ich schaue aus dem Fenster. Da bemerke ich einen jungen Mann, der vor der Bank steht und zu uns rüber sieht. Er sieht mich an und winkt mir zu. Doch als ich ihn genauer betrachten möchte, fährt ein Auto an ihm vorbei. Ich bin verwirrt, denn er ist, wie von Geisterhand, verschwunden.

*Wo ist er bloß hin? Habe ich mir das nur eingebildet?*

„Mandy? Geht es dir gut?“ fragt Sue mich besorgt. „Ich bin mir nicht sicher. Ich dachte, da stand jemand.“ antworte ich zögernd. Mein unbehagtes Gefühl rät mir, meinen Girls Dinge zu erzählen, die ich normalerweise für mich behalten würde: „Ich muss etwas loswerden. Aber bitte lacht nicht darüber, es ist mir ernst. In letzter Zeit habe ich seltsame Träume, die sich extrem real anfühlen. Meist ist es dunkel und Menschen weinen oder sind verletzt. Und immer wieder spüre ich, trotz allem, eine Verbundenheit zu ihnen. Ob das eine Bedeutung hat? Jennifer, du kennst dich doch sicher mit Traumdeutungen aus? Weißt du, was meine Träume mir sagen wollen?“ Jennifer sieht mich sorgenvoll an.